

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 33 (1907)
Heft: 48

Artikel: Einst und Jetzt : zum Todestage Eichendorffs
Autor: D.v.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alle Welt zu amüsieren will ich reinweis erglitzieren,
Scherz und Ernst wird buntmelodiert unsern Lesern vorgeführt.

Was man stiehlt wird konfisziert, Briefe sind nicht stets frankiert,
Morgens ist man frisch frisiert, abends hie und da bliamiert,
Ofimals ist man konsterniert, wenn ein Unglück uns passiert.
Kalbfleisch ist man fricassiert, hoher Faucol sehr geniert.
Was die Post kriegt wird speidiert, im Konzert wird kritisiert.
Wer ins Glas tritt wird blefisiert, mach nicht lang mehr wenns preffiert.
Am Neujahr man gratuliert, Briefe unrecht adressiert
Werden öfters refusiert. Hühneraug man konstatiert,
Wenn der Schuh uns malträtiert. Zwetschenbaum wird okuliert,
Wenn man stirbt wird kondoliert. Hab und Gut wird kontrolliert,
Oft unartig spioniert und heimtückisch denunziert,
Wenn man fälschlich deklariert. Vollblutpferd wird englisiert.
Thurgau ist meist reformiert. Schönen Mädchen man flattiert,
Treibt man's berd heißt's karrefisiert. Schieler wird oft operiert,
Eine Festung bombardiert. Saurer Wein wird oft coupiert,
Manches Sigel ist blasiert. Häring ist man marinert,
Manches Handelsmans falliert, wenn's nicht vorher affordiert
Oder gütlich arrangiert und aufs neu dann prosperiert.
Göthes Faust wird oft zitiert. Auf dem Zollamt man visiert,
Kirchengeist man destilliert. Früher hat man stranguliert,
Jetzt wird meistens konstatiert, daß der Dieb nur phantasiert,
Kleptomaniisch hat agiert. Ein Student manchmal studiert,
Abends ist er animiert. Wer kein Bett hat der kampiert
Wo das Moos im Wald floriert. Mancher im Hotel logiert
Und ist morgens defertiert, wartet nicht bis der Herr Wirt
Ihm die Rechnung präsentiert. Wer im Feld botanisiert,
Kraut und Gräser agnosziert und dabeiem schematisiert.

Drauf mit Ehren doktoriert, wird am Schluß celebriert
Und mit Titeln dekoriert, in der Zeitung oft zitiert,
Denn er ist nun renommiert. Wird der Mensch zu viel massiert.
Sieht er aus wie marmoriert. Jeder Geiger musiziert,
Und die Gans, die wird tranziert, mit Kastanien dann serviert.
Wenn ein Schulbub dividiert, wird er öfters korrigiert;
Der Refrut, der exerziert, wird oft grausam maltratiert.
Der Instruktor blasphemiert, wenn er sich sehr alteriert.
Ist der Hornung installiert, Raß und Rater harmoniert.
Mancher kärglich vegetiert, der einst glänzend hat floriert.
Oftermals es arrioiert, daß ein Kessel explodiert.
Wer im Kriege retiriert, oft zu Hause noch plaguiert.
Schwaben sind oft gut plaziert und die Schweizer negligiert.
Was kaput wird restauriert, Bücher werden regeniert,
Und was alt ist renoviert, und wer tot ist wird seziiert.
Ist die Nase amputiert, ist die Schönheit ruiniert.
Wer viel hat wird ästimiert, wer bereit wird abfolviert.
Schust und Schust wird konfrontiert und das Crimen konstatiert.
Jede Heirat ist riskiert, wer nicht ist affekuriert.
Wer geplagt wird revoltiert, Rhizinus sehr reagiert,
Wenn der Leib ist drangaliert. Wer den Andern haniert
Wird mit Fäusten dann traktiert, das ist sicher garantiert.
M.B.C.-Schüh buchstabiert. Wer zum Tanze sich maskiert
Und die Tänzer intriguiert, sich und andre amüsiert.
Aber wer nur insultiert, mit dem Wiß bald liquidiert,
Ist vor Gott und Welt bliamiert. Schließlich sei der Spruch zitiert:
Alle Welt wird angeschmiert.

Einst und Jetzt.

Zum Todestage Eichendorffs.

Er las im Wald geschrieben

Ein stilles, ernstes Wort
Vom rechten Tun und Lieben
Und was der Menschen Hort.
Und weil er treu gelesen
Die Worte, schlicht und wahr,
Ward durch sein ganzes Wesen
Es unaussprechlich klar.

Doch heute, ob's geschrieben
Wie einst im Wald noch steht,
Ward unrecht Tun und Lieben,
Weil man das Wort verdreht.
Das Wahre und das Schlichte
Ward längst so unmodern,
Es haben eitle Wichte
Verdunkelt Wesen gern. . . .
D. v. B. fen.

Ein Barnabiterpater heißt de Feis,
Der bringt uns heute halber aus dem
Gleis.

Das heißt, wir sind erfreut und hoch entzückt.
Er hat erfunden, was die Welt beglückt.
Lobpreiset ihn und danket. — bitte!
Der Herr erfand die Ampelste,
Ein Mittel, das die Neblaus tödet,
Was wir ja schon so lang benödet.
Ja, welche Lust und welch ein Lebenlang
Bei so ersehntem Neblaus-Untergang.
Der Vater nach Verdienen wird wohl jetzt
Berehrt und unter Heilige versetzt.
Er hat gerettet uns're Weine,
Und macht dem Teufel schnelle Weine;
Hat Wunder wirkend ihm befohlen
Er soll sofort die Neblaus holen.
Das ist ein Vater nur im Stande
In Rom! versteht sich doch am Rande.

Silbermünzengänge gern das Ohr ver-
nimmt:
Wenn die Rechnung stimmt, auch die Stim-
mung stimmt.

Ladislau an Stanislaus.

In X-t-geliebter Bruoether!

So! Und tu mainscht taß es an Tiehr ungerochen plaibt? Tu
glaupt sich nuhr in tie Phalten teiner Kuehte ferschlüpfen zu können?
Aper Spiegelberg ich lehne dich. Jawolja! Tu pist auch i söttiger
kezerhapfter, filosofiechischer, dogmennörgelnder, inderbelächleuter, neimöttisch
verpildeter, miht aim Wort akatoliktisierenter Modernist. Ich sehe im
Gaischte wie tu dich under ter Wucht tieses schregghaphthen Wordes beugt
unt krümmest. Aper winte sich nuhr im Dewußzeim teiner Schult, gehe
in dich, kloppe an teine sintige Brust unt ruepfe 3 Mahl dreiunddreißig-
hundertmal: mea culpa! . . . Aper under unj raggt, wahs ferstäht Mann
eigendlich under tem Modernistnuß? Ich gehe ja echo ipsoli miht
tem heilichen Vadder einig, ahles moterne ischt 4 tie Raß. Tzum
Beischbiel tie neien Briefmargen, tie Amerikanize Goldnot, nadirlich näpft
ter Anzigen, ter maroniländische Nasibrohes, ter portugallige Gramphol,
taß Iberhand- und Fußnehmen ter Sozi-Wh-temog-Ratten, tie Euder-
haphthigkeit an ten Firschtenhäfen, welche ten mindern Birgern i Beisch-
biel sain sohlen tuhn unt noch mehr ter Enden. Aper nochmahl gans
under unj: Wahß hadd tenn tiefe Modernizität miht der Rehligion zu
dhun. Taß zpegraiphen pin ich ztumm unt ich mery schon wie ter Tafel,
Gozeipeiuns! schon Ist weil ihm meine 2felnte Sehle schon in Aussicht
steht. Ich stant ja ihmer 3 unt fest 4 mainen Glaupen ein, lehse fleißig
taß Pre4 unt danke tem liepen Herrgott taß ich nicht pin wie ter bölgische
Kehniß Leopolt, ter aper auch so ein Modernder ischt, fuhrzum ich fühle
mich toch ganz sinthafft unt waiß gahr keine Aphilt dagegen; liaper
Stanisi, sikhlaicht kahnt tu mich dreschten oter toch mohralisch auphrichten,
aper schigg mich nuhr nit zum arbor montes, tenn theer ischt gans
Luegeramisch worten im schenen Vindobona (heißt taß etwa: do ischt
ter Wein guet?). Du pist ja in tem i Vachmann, alßoh tengs an
teinen in tiefer Sehle geknigsten

Mädchens Klage.

Verschwunden ist der Liebste mein,
Ich hätt' gedacht, es könni' nicht sein,
Daß auch mein Schatz so treulos ist;
Wie hat er mich geherzt, geküßt,
Dann ließ der Falsche mich im Stich,
Erst hat er mich gedrückt, dann sich!

Des Automobels tiefstes Streben
Mag sich aus einem Wort ergeben:
Man schießt in einen Straßengraben,
Nur leiden dann die guten Raben,
Die sich von solcher Speise nährten,
War häufig an Benzinschmerzen.

Gedanken.

„Undank ist der Welt Lohn.“
Narr du! „Hilf dir selbst, so hilfst
dir Gott.“

„Wer andern eine Grube gräbt
fällt selbst hinein“, daß doch die
Narren nicht besser aufpassen können.

„Jung gewohnt, alt getan“. Ein
prächtiger Spruch für diejenigen, die
in einem Menschenleben nicht Zeit
und Gelegenheit gefunden haben
mit der Kultur fortzuschreiten.

„Wer einmal lügt, dem glaubt
man nicht . . .“ Geschieht ihm
aber auch ganz recht, was braucht
er auch so dick aufzutragen, daß
man's merkt.“

„Wie du mir, so ich dir“, natür-
lich nur in dem Falle, da du mir
Böses zufügst.

„Der Apfel fällt nicht weit vom
Stamm“. Wenn nun aber der
Stamm an einem jähen Abhange
steht, wer hindert dann den Apfel,
daß er den Rain hinunterkollert?

„Borgen macht Sorgen“. Ja, ja,
besonders demjenigen, der gegeben
hat.

„Undank ist der Welt Lohn.“
Wie kann man aber auch so dumm
sein und von der Welt etwas zur
Belohnung zu erwarten. Nar.

Sächsisch.

Im Norden is es giehle,
Im Sieden is es schwiele;
Das Zahnweh dut oft grimlich weh,
Am Weinstock wächst der beste Dee!